

# Das Publikum regelrecht auf Rosen gebettet

**Zwei Flötistinnen und eine Harfenistin verzauberten am Freitagabend in der reformierten Kirche in Rümlang die Zuhörenden mit Stücken von berühmten Komponisten.**

ANNE KLEINER

**RÜMLANG.** Der Chor der reformierten Kirche war winterlich mit Blumen, Kerzen und einer Nussknackerfigur geschmückt. Damit war eine einladende und stimmige Atmosphäre geschaffen für die Musikliebhaber, die sich die «Operissima» nicht entgehen lassen wollten.

Die Musikerinnen, schwarz gekleidet und mit einer roten Blume im Haar, waren drei Frauen, die schon in ihrer Kindheit ihre Leidenschaft für Musik entdeckt hatten: Die beiden Querflöten wurden von Myriam Hidber Dickinson und Isabell Weymann gespielt. Dickinson hat einen Master of Music, Weymann ist im Besitz eines Konzertdiploms der Musikhochschule Zürich, und beide unterrichten an der Musikschule Bülach. Anne-Sophie Vrignaud, die

Harfenistin, spielt ihr Instrument seit ihrem siebten Altersjahr und nimmt regelmässig im Orchester des Opernhauses Zürich Platz.

## Tschaikowsky und Mozart

Auf dem Programm standen vor allem Stücke aus verschiedenen berühmten Opern des 18. und 19. Jahrhunderts, so etwa die Klassik-Hits «Ach, ich fühl es ist verschwunden» und «Der Vogelfänger bin ich ja» aus Mozarts «Zauberflöte». Aber auch andere Orchestermusik wie der Blumenwalzer aus Tschaikowskys «Nussknacker» kam zum Klingen.

Die zwei quirligen Querflöten wurden dabei von der Harfe begleitet – es ergab sich ein reiches musikalisches Füllhorn. Moderiert wurde der Anlass vom ehemaligen Leiter des Konservatoriums in Winterthur, Hans-Ulrich Munzinger, der die Zuschauer mit Geschichten aus dem Leben der Komponisten zum Schmunzeln brachte. Das Harfensolo stellte eines der Highlights des Abends dar – Anne-Sophie Vrignauds Hände tanzten mühelos über die Saiten des Instruments und versetzten das Publikum in grosses Staunen.

Während die Oper in der Regel eine dramatische, tragische und konfliktgeladene Musikgattung darstellt, die oft in Rache, Mord, Wahn und Selbstmord endet, versetzte die Musik des «Operissima»-Abends das Publikum in eine heitere und gelöste Stimmung. Die Zuhörer waren vollkommen in der klassischen Musik versunken, und auch Michael Dinner vom veranstaltenden Rümlang Kultur schwärmte am Ende: «Die Musikerinnen spielten einfach nur virtuos.»

Zur Hälfte des Konzerts verteilten die beiden Flötistinnen an alle Konzertbesucher eine Rose, während Vrignaud auf ihrer Harfe die Hintergrundmusik dazu lieferte.

## Die Schweiz in der Musik erkennbar

Zum Konzertfinale erklang das Stück Guillaume Tell von Jules Demersseman nach Gioachino Rossinis Opernvorlage. Die Sage von Tell verkörpert die Schweiz, die unüberhörbar aus der Musik klingt, als die zwei Flötistinnen, begleitet von der Harfe, jeweils abwechselnd mit kleinen Kuhglockchen das Flötensolo der anderen unterzeichneten. Die Zuschauer waren amüsiert und berührt.

## «Ich fasse das Musik-Erlebnis in Worte»

Hans-Ulrich Munzinger führte als Moderator durch den «Operissima»-Abend. Er war während 25 Jahren bis 2013 Leiter des Konservatoriums in Winterthur. Seither ist er freischaffend.

*Was ist unter «Operissima» zu verstehen? Es klingt wie ein Superlativ, bei dem man ein grosses Orchester erwarten könnte, stattdessen gibt es weder ein Klavier, noch Streichinstrumente und auch keinen Gesang.*

Hans-Ulrich Munzinger: «Operissima» bedeutet nichts anderes als Melodien aus Opern zu spielen. Im 19. Jahrhundert spielte man selten die ganze Oper, sondern pickte ein oder zwei Lieder heraus und führte diese dann in einem

Konzert auf. So machte man Werbung für die Veranstaltung und konnte Publikumsgäste gewinnen. Um ein Konzert wie die hier gespielte «Operissima» zu spielen, sind sehr talentierte Musikerinnen gefragt, die ihr Instrument ganz ausschöpfen und die einzelnen Melodien gut zum Vorschein bringen können.

*Wie kamen Sie zur Moderatorenrolle bei «Operissima»? Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dieser Formation?*

Munzinger: Im letzten November spielte das Trio mit dem gleichen Programm eine Konzertsreihe in Winterthur. Ich habe schon dort den Anlass moderiert, doch die Stimmung war

sehr unterschiedlich. Das erste Mal fand das Konzert in einem kleinen Schlosskeller statt, während der Anlass hier in der Kirche die Musik ganz anders zur Geltung gebracht hat.

*Was ist Ihre Rolle als Moderator an dieser Operissima?*

Für mich soll das Konzerterlebnis nicht nur aus trockenen Fakten und Taten bestehen, denn so wird der Schwung der Musik unterbrochen. Meine Aufgabe ist es, das Erlebnis der Musik in Worte zu fassen, sodass die Zuschauer die Melodien mit einem anderen Ohr hören und sich auch als Gemeinschaft während des Konzertes fühlen können. (kla)



Ein ungewöhnliches «Opern-Orchester»: Isabell Weymann, Anne-Sophie Vrignaud und Myriam Hidber Dickinson (v.l.) fangen ihr Publikum mit so spielerischer Leichtigkeit wie Mozarts Vogelfänger seine Vögel. Bild: Anne Kleiner